

Tagung Inklusive Entwicklungslinien 2013 am 7. und 8. März 2013 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Neubau: Im Neuenheimer Feld 561, Heidelberg)

Donnerstag 7.3.2013					
09:30	Anreise – Ankommen				
10:00	Begrüßung und Einführung H 001				
10:30	Hauptvortrag Kerstin Merz-Atalik: Nationale und internationale Forschungserkenntnisse und -schwerpunkte zur Inklusion				
11:15	Hauptvortrag Vera Moser: Forschungserkenntnisse zur Professionalität als Beispiel für den aktuellen Forschungsstand zur Inklusion				
12:00	Mittagspause				
13:30	Fachdidaktik meets SoPäd 1 A106	Fachdidaktik meets SoPäd 2 A107	Fachdidaktik meets SoPäd 3 A125	Fachdidaktik meets SoPäd 4 A127	Fachdidaktik meets SoPäd 5 A206
15:00	Kaffeepause	Poster-Session und Ausstellung von didaktischem Material im Foyer			
16:00	Session Inklusive Schulentwicklung (2) A106	Session Inklusive Hochschule (9.1) A306	Session Inklusive Didaktik (3) A125	Session Individuelle Entwicklungsverläufe (4) A127	Session Teamarbeit, Assistenz, Schulbegleitung (7.1) A206
17:45	Pause				
18:15	Kabarett von Rainer Schmidt: Däumchendreihen- Inklusionskabarett für Schwerstmehrfachbegabte				
Freitag 8.3.2013					
9:00	Hauptvortrag Anne Sliwka: Inklusion an kanadischen Gesamtschulen am Beispiel der Provinz Alberta				
9:45	Kaffee				
10:00	Session Migration und Mehrsprachigkeit (5) A106	Session Teamarbeit, Assistenz, Schulbegleitung (7.2) A107	Session Professionalisierung und Lehrerbildung (6.1) A125	Session Übergänge (8) A127	Session Einstellungen zur Inklusion (1.2) A206
11:45	Fachdidaktik meets SoPäd 6 A106	Fachdidaktik meets SoPäd 7 A107	Fachdidaktik meets SoPäd 8 A125	Fachdidaktik meets SoPäd 9 A127	Fachdidaktik meets SoPäd 10 A206
13:00	Mittagspause				
14:00	Session Professionalisierung und Lehrerbildung (6.2) A106	Session Einstellungen zur Inklusion (1.1) A107	Session Inklusive Hochschule (9.2) A125	Session internationale Perspektiven (10) A127	
15:45	Kaffeepause				
16:15	Plenum: Science slam H001				
17:30	Tagungsende				

Sessions	Titel und Referenten
1. Einstellung	<p>1.1.1 „Inklusion? Da ist ja sowieso jeder dafür!“ Einstellungsforschung zu Inklusion (EFI) (Vera Heyl / Stefanie Seifried, Heidelberg)</p> <p>1.1.2 Integration für alle? Einstellung der LehrerInnen über den integrativen Unterricht. (Susanne Schwab, Graz)</p> <p>1.2.1 Inklusion in der Sekundarstufe - Eine empirische Analyse (Bettina Amrhein, Köln)</p> <p>1.2.2 „Ich mach' mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ – Rekontextualisierungen im Implementierungsprozess der Inklusion (Silke Trumpa / Frauke Janz, Heidelberg)</p>
2. Inklusive Schulentwicklung	<p>2.1. Inklusion = leere Sonderschulen? Begleitung der Schulentwicklung einer 'Schule für Geistigbehinderte' (Winfried Monz / Theo Klauß, Heidelberg)</p> <p>2.2 Auf der Suche nach Empathie – ein Beziehungstraining für Lehrer und ihre Schüler (Brigitte Wiczorek, Berlin)</p>
3. Inklusive Didaktik	<p>3.1 Welche Kompetenzen für die Unterrichtsplanung benötigen Lehrerinnen und Lehrer aus Regelschulen für einen inklusiven, auf individuelle Förderung ausgerichteten Unterricht? (Silvia Greiten, Siegen)</p> <p>3.2 Texte (schreiben) im inklusiven Deutschunterricht (Johannes Hennies, Bremen / Michael Ritter, Bielefeld)</p>
4. Individuelle Entwicklungsverläufe	<p>4.1 Lern- und Leistungsorientierung von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Vergleich zu SchülerInnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (Susanne Schwab, Graz / Marco G. P. Hessels, Genf)</p> <p>4.2 Die Lehrkraft als soziale Referenz?! Eine Studie zum Einfluss der Lehrkraft auf soziale Ausgrenzungsprozesse im inklusiven Unterricht (Christian Huber, Köln)</p>
5. Migration/ Mehrsprachigkeit	<p>5.1 Studieren und pädagogisch handeln in Vielfalt – migrationsgesellschaftliche Ansätze in einem Lehr- und Schulpraxisprojekt (Astrid Messerschmidt / Corinna Maulbetsch Karlsruhe)</p> <p>5.2 Multiliterales Lernen in mehrsprachigen Lernsettings (Anja Wildemann, Koblenz-Landau)</p> <p>5.3 Deutsch als Zweitsprache: Zum Verhältnis von Sprachförderung und Deutschunterricht (Anne Berkemeier / Erika Kaltenbacher, Heidelberg)</p>
6. Professionalisierung und Lehrerbildung	<p>6.1.1 Entwicklungsaufgaben der Lehrerp<del>ro</del>fessionalisierung im Kontext von Inklusion – hochschuldidaktische Rahmungen und ihre Wirksamkeit (Projekt Profil) (Eva Franz, Heidelberg)</p> <p>6.1.2 Effekt vom Fachwissen von Grundschullehrkräften auf die Rechtschreibleistung</p>

	<p>von Grundschulern (Corvacho del Toro, Frankfurt)</p> <p>6.1.3 Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte für die Förderung sprachlicher und sozialer Kompetenzen im Kita-Alltag (Anke Schmidt / Andrea Thomas, Rostock)</p> <p>6.2.1 LehrerInnenbildung für eine inklusive Schule: Chancen portfoliogestützter Reflexionsarbeit in der Begleitung von (Orientierungs-)praktika (Meike Kricke, Köln)</p> <p>6.2.2 Professionalisierung und Lehrerbildung im Dialog (Heike de Boer, Koblenz)</p> <p>6.2.3 Und wie sehen das die Studierenden? Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Lehramt-Studierenden zu ihrer Einstellung zu Inklusion (Julia Grubmüller / Anna-Lena Heiß, Heidelberg)</p>
7. Interprofessionelle Teamarbeit, Assistenz, Schulbegleitung	<p>7.1.1 Kindliche Interessenentwicklung unter selbstbestimmungstheoretischer Perspektive (Michael Lichtblau, Hannover)</p> <p>7.1.2 Schulbegleitung in BW - eine empirische Untersuchung (Christoph Brey, Heidelberg / Carmen Weiss, Ludwigsburg)</p> <p>7.1.3 Fachlehrer/innen für Sonderschulen in Baden-Württemberg: Arbeitsfeld, Fallvignetten und mögliche Perspektiven (Thomas Rihm, Heidelberg)</p> <p>7.2.1 Schulbegleitung quo vadis? Demografie schulbegleitender Maßnahmen an Förderschulen in NRW (Jessica Carlitscheck, Daniel Mays, Siegen)</p> <p>7.2.2 Assistenz für wen oder was? Aufgaben und Arbeitsweisen von Schulhelfern im multiprofessionellen Klassenteam (Wiltrud Thies, Gießen)</p> <p>7.2.3 Tätigkeitsspielräume in der integrativen Zusammenarbeit von Lehrpersonen (Esther Brenzikofer, Meike Wolters Kohler, Zürich)</p>
8. Übergänge	<p>8.1 Individuelle Erfahrungen von Teilhabe und Ausgrenzung bei Übergängen zwischen Schule und Erwerbsleben (Teresa Budach, Heidelberg)</p> <p>8.2 Übergänge managen – Übergangsmanagement (Ute Kahle, Wuppertal)</p> <p>8.3 Transition von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule im kanadischen Bildungssystem (Lina Bohn, Heidelberg)</p>
9. Inklusive Hochschullehre	<p>9.1 Eine Hochschule für alle - Potenziale zur Sicherung chancengleicher Studienbedingungen (Barbara Bogner und Mitglieder der AG Studieren mit Behinderung/chronischer Krankheit)</p> <p>9.2.1 Gemeinsame Hochschulseminare von SchülerInnen, Werkstattbeschäftigten und Studierenden (Theo Klauß / Karin Terfloth, Heidelberg)</p> <p>9.2.2 Titel des Beitrags: Inklusive Hochschulen – Herausforderungen für die Hochschuldidaktik (Birgit Drolshagen / Ralph Klein Dortmund)</p> <p>9.2.3 Inklusive Forschung im Kontext geistiger Behinderung (Mandy Hauser, Leipzig)</p>

10. internationale Perspektiven	<p>10.1 Teachers Views on Co-teaching practice in inclusive Classrooms (Elisabetta Ghedin, Padova/Italien) in englischer Sprache</p> <p>10.2 Inclusion in Spain. Looking for new models (Alfredo López Serrano, Madrid) in englischer Sprache</p> <p>10.3 Can „group education“ serve as a measure for inclusion? (Ulrike Nennstiel, Kiyoshi Tajitsu und Tomoo Nakata, Japan) Vortrag in englischer Sprache</p>
---------------------------------	---

Fachdidaktik meets Sonderpädagogik

Nr.	Fachdidaktik	Sonderpädagogik	Thema
1	von Hauff (Theologie)	Brandt (GB)	Wagnis und Vertrauen
2	Berkemeier (Deutsch)	Drinhaus (LB)	Förderung von phonologischer Bewusstheit beim Schriffterwerb
3	Alavi (Geschichte)	Terfloth (GB)	Historisches Lernen im inklusiven Unterricht
4	Franz & Lange (IfE)	Werner (LB)	Zeit ist das, was man einer Uhr abliest (A. Einstein) – oder darf man Einstein widersprechen?
5	Barsch (Geschichtsdidaktik, Sopäd. Diskussionsfokus LB)	Dziak-Mahler (Geschichtsdidaktik, Gymnasial- und GMS-lehrerin)	Die barrierefreie Quelle - historisches Denken für alle
6	Ditter (Geographie)	Siebert (SB)	Möglichkeiten der Adaptation von digitalen Karten und deren Einsatz im Erdkunde-Unterricht mit sehbehinderten Schülern
7	Jäkel (Biologie)	Ricard Brede (DaZ)	Fachgemäße Arbeitsweisen im Biologieunterricht mit Seiteneinsteigern im Kontext von Deutsch als Zweitsprache
8	Volz & Wiprächtiger-Geppert (beide Deutsch)	Volz & Wiprächtiger-Geppert (beide LB)	Literarisches Lernen für alle - literarästhetisch anspruchsvolle Bilderbücher im inklusiven Unterricht
9	Rehm (NW)	Lang (SB)	Sind Kohlenstoffatome schwarz oder durchsichtig? Können blinde Menschen Chemie lernen?
10	Schäfer (Mathematik)	Werner (LB)	Warum ist eigentlich drei mal drei gleich zehn?

## Abstracts zu den Sessions

### 1. Einstellung

#### 1.1.1 „Inklusion? Da ist ja sowieso jeder dafür!“ Einstellungsforschung zu Inklusion (EFI) (Vera Heyl / Stefanie Seifried, Heidelberg)

Im Forschungsprojekt EFI werden Einstellungen zu Inklusion bei Lehrkräften an verschiedenen Schularten und bei Eltern behinderter und nichtbehinderter Kinder mittels quantitativer Forschungsmethoden erhoben. An der Befragung haben bisher 369 Lehrkräfte und 407 Eltern aus Mannheim teilgenommen. Die Erhebungen in Heidelberg sind derzeit noch nicht abgeschlossen. Erste Ergebnisse zeigen, dass Sonderschullehrkräfte der Inklusion am positivsten gegenüberstehen und dass die Bereitschaft zur Inklusion u.a. von dem Vorhandensein beruflicher und/oder privater Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sowie von der Lehrerselbstwirksamkeit abhängt. Eltern zeigen unabhängig von der Schulart im Vergleich zu Lehrkräften positivere Einstellungen zu Inklusion. Es werden Implikationen für das Gelingen von Inklusion aufgezeigt.

#### 1.1.2 Integration für alle? Einstellung der LehrerInnen über den integrativen Unterricht. (Susanne Schwab, Graz)

Im Rahmen des Beitrags werden die Einstellungen von LehrerInnen in unterschiedlichen schulischen Settings zur Frage der Integration von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf berichtet. Dazu wurden Datensätze der Befragungen von 578 LehrerInnen in der Grundschulstufe in Österreich aus den Jahren 1998 und 2009 neu analysiert. Die Einstellung der LehrerInnen wurde in den letzten Jahren immer positiver, wobei die Art der Behinderung eine wesentliche Rolle spielte.

#### 1.2.1 Inklusion in der Sekundarstufe - Eine empirische Analyse (Bettina Amrhein, Köln)

Der Beitrag zeigt unter Zuhilfenahme von Helmut Fends' neuer Theorie der Schule (2006) auf, zu welchen Reaktionen und Resultaten die Einführung sogenannter „Integrativer Lerngruppen“ in Schulen der Sekundarstufe geführt hat. Die Ergebnisse zeigen sehr eindrücklich, dass die handelnden Akteure durch die Einführung der IL an der eigenen Schule vor Anforderungen gestellt werden, die mit der konkreten Schulsituation inkompatibel sind. Um Anforderung und Ressource in eine Balance zu bringen und so für die eigene ebenenspezifische Optimierung zu sorgen, kommt es im Rahmen der Implementierung einer IL auf allen Akteursebenen zu sich wiederholenden systemkonformen Rekontextualisierungsprozessen. Die Innovation wird an das bestehende System angepasst.

#### 1.2.2 „Ich mach' mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ – Rekontextualisierungen im Implementierungsprozess der Inklusion (Silke Trumpp / Frauke Janz, Heidelberg)

Im Rahmen des Projekts Einstellungsforschung zu Inklusion (EFI) wurden Experteninterviews mit Akteuren im Bildungswesen auf allen Entscheidungsebenen durchgeführt. Dazu zählen Lehrkräfte im Gemeinsamen Unterricht, Schulleiter, Schulträger, Schlüsselpersonen im Schulamt, im Regierungspräsidium und im Ministerium. Bezugnehmend auf Helmut Fends' neue Theorie der Schule sowie aufbauend auf Bettina Amrheins Studie „Inklusion in der Sekundarstufe kann von vielfachen individuellen Auslegungen von Implementationsaufträgen im Bildungssystem, insbesondere im Inklusionsprozess, ausgegangen werden. Mit diesem Forschungsbeitrag wird aufgezeigt, auf welche Weise Entscheidungsträger auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen in Baden-Württemberg die an sie herangetragenen Aufträge im Kontext Inklusion so

umdefinieren, dass sie mit den vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen bearbeitet werden können. Im Beitrag wird ebenso dargestellt, welche Auswirkungen sich für die darunterliegenden Ebenen ergeben.

## 2. Inklusive Schulentwicklung

### 2.1 Inklusion = leere Sonderschulen? Begleitung der Schulentwicklung einer 'Schule für Geistigbehinderte' (Winfried Monz / Theo Klauß, Heidelberg)

Wie lässt sich sonderpädagogische Professionalität transportieren? Werden Sonderschulen dabei entvölkert? Mit der Weiterentwicklung der schulischen Inklusion stehen Leitungen, LehrerInnen und Schulträger nicht nur vor der Frage, was aus den Gebäuden werden soll, die vielerorts bereits jetzt nur noch für einen Teil der Schülerschaft gebraucht werden. Am Beispiel der Graf von Galen Schule Heidelberg, die im allgemein bildenden Schulbereich immer weniger ‚interne‘ SchülerInnen hat, wird dargestellt und diskutiert, wie eine ‚inklusive Schulentwicklung‘ in einer Sonderschule in Gang kommt und gestaltet werden kann, die die darin liegenden Chancen nutzen und Herausforderungen produktiv bewältigen und die Qualität sonderpädagogischer Bildungsangebote auch im gemeinsamen Unterricht erhalten möchte.

### 2.2 „Auf der Suche nach Empathie – ein Beziehungstraining für Lehrer und ihre Schüler“ (Brigitte Wieczorek, Berlin)

Haltende Beziehungen seitens der Lehrenden und ein vertrauensvolles Klassenklima sind Voraussetzungen für gelingendes Lernen. Einfühlungsvermögen und Beziehungsfähigkeit erleichtern eine pädagogische Tätigkeit und sind Voraussetzung in inklusiven Klassen.

Das Training haben wir nach einem vierjährigen Unterrichtsforschungsprojekt entwickelt. Wir nutzten dazu einen analytisch-systemischen theoretischen Rahmen. Durch eine Haltungsänderung von der defizitären Orientierung hin zur Ressource kann die Arbeit in inklusiven Klassen erleichtert und sogar bereichernd von allen Mitgliedern einer Lerngruppe erlebt werden.

## 3. Inklusive Didaktik

### 3.1 Welche Kompetenzen für die Unterrichtsplanung benötigen Lehrerinnen und Lehrer aus Regelschulen für einen inklusiven, auf individuelle Förderung ausgerichteten Unterricht? (Silvia Greiten, Siegen)

In dem seit Mai 2012 laufenden Forschungsprojekt mit dem Arbeitstitel „Einstellungen und Erfahrungen von Lehrerinnen und Lehrern zur individuellen Förderung und Inklusion im Unterricht“ wird der Frage nachgegangen, welche Einstellungen und Erfahrungen Lehrerinnen und Lehrer in die Unterrichtsplanung einfließen lassen, um ihren Unterricht auf individuelle Förderung und Inklusion auszulegen. Diese Frage ist insofern interessant, als Lehrer aus Regelschulen traditionell gelernt haben ihre Unterrichtsplanung auf eine Klasse auf eine Gruppe auszurichten. Unterricht unter der Perspektive der individuellen Förderung und Inklusion zu planen, stellt aktuell eine große Herausforderung oder auch Überforderung da, weil didaktische, methodische, förderdiagnostische aber auch fachliche Kompetenzen benötigt werden, deren Erwerb nicht nur von der Einstellung und dem persönlichen Bemühen, sondern von Fragen und Antworten zur Lehrerfortbildung hinsichtlich der grundlegenden Veränderungen der Unterrichtsgestaltung und der Intervention hinsichtlich Veränderungen der subjektiven Theorien zur Unterrichtsplanung abhängen. Die Studie baut auf

Leitfadeninterviews und Gruppendiskussionen mit Lehrern aller Schulformen und insbesondere auch mit Sonderpädagoginnen auf. Ziel ist es, Informationen über Unterrichtsplanungsprozesse zu erhalten, um daraus Interventionsmöglichkeiten für Lehrerfortbildungen abzuleiten. Die Studie soll später auf die Begleitung konkreter Planungsprozesse von Lehr-Lernsettings ausgeweitet werden.

### 3.2 Texte (schreiben) im inklusiven Deutschunterricht (Johannes Hennies, Bremen / Michael Ritter, Bielefeld)

Das Referat beschäftigt sich mit dem Verfassen von Texten in Phasen freien, kreativen oder angeleiteten Schreibens. Ausgehend von einem erweiterten Textbegriff, wird gezeigt, wie solche Schreibprozesse als Teil einer deutschdidaktischen Inszenierung sowohl Raum für Individualisierung als auch für erlebte Gemeinsamkeit bieten. Die Analyse von Texten von Kindern mit sprachlichen Entwicklungsproblematiken bietet dabei Raum für vielschichtige Aussagen zu deren (schrift-)sprachlichem Entwicklungsstand; anknüpfende didaktische Überlegungen werden diskutiert.

## 4. Individuelle Entwicklungsverläufe

### 4.1 Lern- und Leistungsorientierung von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Vergleich zu SchülerInnen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (Susanne Schwab, Graz / Marco G. P. Hessels, Genf)

Der Beitrag untersucht die Lern- und Leistungsorientierung (LLO) von 186 SchülerInnen mit und ohne SPF aus inklusiven Schulklassen. Während SchülerInnen ohne SPF über eine höhere Lernzielorientierung verfügen, ist bei SchülerInnen mit SPF das Vermeidungsleistungsziel höher. SchülerInnen ohne SPF sind zudem besser in der Lage, ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen. Zwischen den Selbsteinschätzungen und den LLO zeigten sich bei SchülerInnen ohne SPF teilweise signifikante Zusammenhänge.

### 4.2 Die Lehrkraft als soziale Referenz?! Eine Studie zum Einfluss der Lehrkraft auf soziale Ausgrenzungsprozesse im inklusiven Unterricht (Christian Huber, Köln)

Ein bislang ungelöstes Problem schulischer Inklusion ist die schwache soziale Akzeptanz von Kindern mit Lern- und Verhaltensproblemen in ihren Klassengemeinschaften. Aktuellere internationale Ansätze untersuchen zur Zeit immer wieder die Hypothese, inwieweit soziale Referenzierungsprozesse in der Schule die soziale Akzeptanz von Schülerinnen und Schülern in ihrer Klasse beeinflussen können. Im Mittelpunkt der internationalen Ansätze steht dabei in der Regel das Feedback, das eine Lehrkraft ihren Schülerinnen und Schülern im Unterricht gibt. Es wird eine Studie vorgestellt, die auf dieser Grundlage den Einfluss der Lehrkraftfeedbacks auf die soziale Akzeptanz von (virtuellen) Klassenkameraden mit Hilfe eines experimentellen Designs (N=78 Schulkinder, Klasse 2) an deutschen Schulen untersucht hat. Die Befunde der Studie werden vorgestellt und vor dem Hintergrund der aktuellen Inklusionsdebatte diskutiert.

## 5 Migration/ Mehrsprachigkeit

### 5.1 Studieren und pädagogisch handeln in Vielfalt – migrationsgesellschaftliche Ansätze in einem Lehr- und Schulpraxisprojekt (Astrid Messerschmidt / Corinna Maulbetsch, Karlsruhe)

Vorgestellt wird ein Projekt, das die Wirklichkeit der Migrationsgesellschaft als Kontext aller Studierenden im Lehramt anerkennt. Studierende mit Migrationsgeschichte und mit internationalen Schulabschlüssen sind

immer wieder mit Botschaften der Nichtzugehörigkeit konfrontiert. Zugleich wird von ihnen ein spezifischer Beitrag zur Öffnung der Schule erwartet, wobei diese an Potenzialen orientierte Erwartung sie wiederum als Gruppe adressiert. In diesem Spannungsverhältnis befinden sich Initiativen, die eine Erhöhung des Anteils von Lehrpersonen "mit Migrationshintergrund" anstreben. Das Projekt regt die Wahrnehmung von Diskriminierungserfahrungen einerseits und vielfältigen Zugehörigkeiten andererseits an. Wie können mehrsprachige Studierende unterstützt werden, ohne Defizitsichtweisen zu reproduzieren? Wie können Studierende, die keine Zuschreibungen als "Andere" erfahren, eine migrationsgesellschaftliche Reflexivität entwickeln?

#### 5.2 Multiliterales Lernen in mehrsprachigen Lernsettings (Anja Wildemann, Koblenz-Landau)

Die sprachlichen Ressourcen mehrsprachiger Lerner spielen im Deutschunterricht bislang kaum eine Rolle. Wichtige Lernchancen bleiben ungenutzt. In dem EU-Projekt MuViT ([www.mu-vit.eu](http://www.mu-vit.eu)) wurde eine Software entwickelt, die mehrsprachige Lernprozesse initiiert. Vorhandene Sprachkompetenzen werden durch Sprachwechsel und sprachvergleichende Aufgaben aktiviert und erweitert. Darüber hinaus zielt die Software darauf ab, Interesse für andere Sprachen zu wecken – wovon auch einsprachige Kinder profitieren. In dem Vortrag wird anhand von multiliteralen Lernsituationen aufgezeigt, wie Sprachbewusstheit in einem sprachensensiblen Deutschunterricht gefördert werden kann.

#### 5.3 Deutsch als Zweitsprache: Zum Verhältnis von Sprachförderung und Deutschunterricht (Anne Berkemeier PH HD / Erika Kaltenbacher, Uni HD)

Inklusion wird häufig nicht in Verbindung mit Sprachförderung für LernerInnen mit Deutsch als Zweitsprache gebracht. Vom Ziel der Integration und Bildungsgerechtigkeit aus gedacht, ist die Frage, wie Inklusion erreicht werden kann, wenn die Lernenden zeitgleich ihre Kompetenzen in der Bildungssprache ausbauen müssen, allerdings wesentlich. Bisher ist der Deutschunterricht nach wie vor weitgehend als Muttersprachenunterricht konzipiert, auch weil didaktische Konzepte fehlen. Der Vortrag soll anhand von Beispielen aus dem Verbundprojekt „Durchgängige Sprachförderung“ (eine Kooperation von PH HD, Uni HD, Stadt HD sowie Dr. Gundel Kurtz, derzeit Uni Paderborn) zeigen, wie Inhalte des Deutschunterrichts einer zweiten Klasse für den Sprachförderunterricht genutzt werden können.

### 6. Professionalisierung und Lehrerbildung

#### 6.1.1 Entwicklungsaufgaben der Lehrerp~~ro~~fessionalisierung im Kontext von Inklusion – hochschuldidaktische Rahmungen und ihre Wirksamkeit (Projekt Profl) (Eva Franz, Heidelberg)

Ein wesentliches Merkmal erfolgreicher Lehrerbildung besteht darin, den Studierenden pädagogisch tragfähige Zugänge zu den Lehrinhalten zu verschaffen und auf dieser Basis die Entwicklung pädagogischer Professionalität anzubahnen, systematisch zu erweitern und zu festigen (Kornmann 2012). Für inklusives pädagogisches Arbeiten ist zwar eine Orientierung an den allgemein gültigen Kriterien guten Unterrichts (vgl. u.a. Helmke 2010, Meyer 2004) unabdingbar, hinzu kommen jedoch weitere Anforderungen, die bei der Professionalisierung von Lehrpersonen zu berücksichtigen sind (vgl. u.a. Maikowski 2011, Krämer-Kilic 2011). Studien der Professionalisierungsforschung legen bis heute den Schwerpunkt tendenziell eher auf die Messung von (Lehrer)Kompetenzen und berücksichtigen die Kompetenzgenese wenig. Der Vortrag gibt Einblick in erste Ergebnisse zu studentischen Präkonzepten im Kontext von Inklusion sowie deren Bearbeitung durch gezielte hochschuldidaktische Rahmungen.

6.1.2 Effekt vom Fachwissen von Grundschullehrkräften auf die Rechtschreibleistung von Grundschulern (Corvacho del Toro, Frankfurt)

Der Beitrag stellt die Ergebnisse einer im Rahmen der Studie ‚Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulern‘ (PERLE) durchgeführten empirischen Untersuchung vor. Die Ergebnisse zeigen, dass der Zusammenhang zwischen den kognitiven Fähigkeiten der Schüler und ihrer Rechtschreibleistung vom Fachwissen der Lehrkraft moderiert wird. Verfügt die Lehrkraft über ein hohes Fachwissen, ist der Effekt der Intelligenz auf die Rechtschreibleistung geringer.

6.1.3 Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte für die Förderung sprachlicher und sozialer Kompetenzen im Kita-Alltag (Anke Schmidt / Andrea Thomas, Rostock)

In der Kita als elementare Bildungseinrichtung spielt die professionelle Responsivität von Pädagogischen Fachkräften für die Entwicklung der Kinder eine bedeutende Rolle. Im Rahmen des Projekts KOMPASS wird die Professionalisierung der Fachkräfte in Fortbildungen und pädagogischen Coachings für die Förderung sprachlicher und sozialer Kompetenzen der Kinder im Alltag der Kindertageseinrichtungen angestrebt. Erste Ergebnisse werden dargestellt und Beispiele anhand von Videointeraktionsanalysen illustriert.

6.2.1 LehrerInnenbildung für eine inklusive Schule: Chancen portfoliogestützter Reflexionsarbeit in der Begleitung von (Orientierungs-)praktika (Meike Kricke, Köln)

Im Zuge der Umsetzung der UN-Konventionen in den einzelnen Bundesländern werden an das System Schule neue Anforderungen in Richtung inklusiver Entwicklungsprozesse gestellt. Diese implizieren auch eine modifizierte Ausbildung angehender Lehrkräfte. Da die momentane Ausbildungssituation trotz dieser Entwicklungen kaum Reflexionsangebote für Studierende aller Lehramtsstudiengänge in Bezug auf inklusive Settings anbietet, wurde ein lehramtsübergreifendes Seminarkonzept entwickelt, um dieser momentanen „Schieflage“ der Ausbildungssituation angehender Lehrerinnen und Lehrer entgegenzuwirken: Der Beitrag zeigt anhand eines Pilotseminars (WS 2011/12), wie das in NRW obligatorisch eingeführte Portfolio Praxiselemente (LABG 2009) als Reflexionsinstrument sinnvoll für die Professionalisierung angehender Lehrkräfte in Bezug auf die anstehenden Prozesse in Richtung schulischer Inklusion genutzt werden kann. Dabei werden ausgewählte Methoden erörtert, wie Studierende bereits zu Beginn ihres Studiums in „reflexiven Praktika“ (Herzog 1995) theoretisch, wie praktisch in Kontakt mit Konzepten zum Umgang mit Vielfalt in der Schule in Kontakt kommen.

6.2.2 Professionalisierung und Lehrerbildung im Dialog (Heike de Boer, Koblenz)

Vorge stellt wird „KONECS“, das Koblenzer Netzwerk Campus & Schule. Kernstück des Projektes ist die Etablierung eines systematischen Paradigmenwechsels von der Defizit- zur Ressourcenorientierung als wichtiger Zugang zum Lernen in inklusiven Gruppen und für eine pädagogische Diagnostik. Im Dialog mit Lehrpersonen, Fachleiter\_innen, Studierenden und Dozent\_innen, sowie durch die wissenschaftliche Begleitung dieses Dialoges, entstehen gemeinsame Fragestellungen, Aufgabenformate und Synergieeffekte.

6.2.3 Und wie sehen das die Studierenden? - Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Lehramts-Studierenden zu ihrer Einstellung zu Inklusion (Julia-Sarah Grubmüller/Anna-Lena Heiß, Heidelberg)

Im Rahmen des Hauptseminars "Gemeinsam lehren und lernen" wurden die Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu ihren Einstellungen gegenüber dem gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung befragt. Die Studierenden setzten sich aus den verschiedenen Lehramtsstudiengängen zusammen und beantworteten Fragen zu Vorkenntnissen, Einstellungen gegenüber

inklusivem Unterricht und den Bedingungen die für gelingende Inklusion erfüllt sein müssten. Die Ergebnisse dieser Online-Umfrage werden vorgestellt und interpretiert.

## 7 Interprofessionelle Teamarbeit, Assistenz, Schulbegleitung

### 7.1.1 Kindliche Interessenentwicklung unter selbstbestimmungstheoretischer Perspektive (Michael Lichtblau, Hannover)

Der Vortrag stellt die Ergebnisse einer Längsschnittstudie zur Interessenentwicklung von Kindern aus soziokulturell benachteiligten Familien im Übergang vom Kindergarten zur Schule vor. Ziel dieser qualitativen Untersuchung war es, Erkenntnisse über mikrosystemische Einflüsse auf die kindliche Interessenentwicklung zu vertiefen und kompensatorische Wirkmechanismen zu analysieren.

### 7.1.2 Schulbegleitung in BW - eine empirische Untersuchung (Christoph Brey, Heidelberg / Carmen Weiss, Ludwigsburg)

Die PH Heidelberg arbeitet gemeinsam mit der EH Ludwigsburg an einem vom Kommunalverband für Jugend und Soziales initiierten Forschungsprojekt zur Untersuchung der Gewährungspraxis von Leistungen zur Integrationshilfe bzw. Schulbegleitung im Rahmen der Eingliederungshilfe in Baden-Württemberg unter Einbeziehung der strukturellen Rahmenbedingungen von Inklusion. Bereits die ersten beiden Phasen des Forschungsprojektes – eine schriftliche Befragung aller Sozial- und Jugendämter Baden-Württembergs sowie die Analyse entsprechender Akten in den Ämtern vor Ort – zeigen erste interessante Ergebnisse.

### 7.1.3 Fachlehrer/innen für Sonderschulen in Baden-Württemberg: Arbeitsfeld, Fallvignetten und mögliche Perspektiven (Thomas Rihm, Heidelberg)

Fachlehrer/innen für Sonderschulen sind (per Organisationserlass) aktuell eine tragende Säule der schulischen Arbeit an Sonderschulen (SfG und SfK). Sie begleiten nicht nur Lernprozesse, sondern übernehmen auch in einer Vielzahl von Fällen Klassenlehrertätigkeit. Durch die starke Zunahme von Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen entsteht zunehmend ein neues Arbeitsfeld im Rahmen interprofessioneller Zusammenarbeit. Fallvignetten sollen Einblick geben und einen kritischen Diskurs über die Perspektiven der Berufsgruppe anregen.

### 7.2.1 Schulbegleitung quo vadis? Demografie schulbegleitender Maßnahmen an Förderschulen in NRW (Jessica Carlitscheck / Daniel Mays, Siegen)

Beginnend Mitte der 1990er Jahre hat sich im schulischen Alltag eine neue Personen- bzw. Professionsgruppe etabliert, deren Anzahl und Bedeutung stetig zunimmt: die Schulbegleiter. Die Veröffentlichungslage zum Thema Schulbegleitung ist im deutschen Sprachraum als sehr überschaubar zu charakterisieren, so dass die 2011 begonnene explorative "Studie zur Schulbegleitung in NRW" darauf abzielte, die Demografie schulbegleitender Maßnahmen seit deren Beginn zu erfassen. Erste Ergebnisse sollen auf der Fachtagung „Inklusive Entwicklungslinien“ präsentiert werden.

### 7.2.2 Assistenz für wen oder was? Aufgaben und Arbeitsweisen von Schulhelfern im multiprofessionellen Klassenteam (Wiltrud Thies, Gießen)

Die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schulbegleitern wirft Fragen auf zu Arbeitsteilung und Kooperation, Tätigkeitsmerkmalen und Qualifikation: Wie gelingt die gemeinsame Arbeit so, dass sie für das hilfeberechtigte Kind hinsichtlich seiner schulischen wie sozialen Entwicklung tatsächlich hilfreich ist? Erste Erfahrungen mit Budgetierung und Poolbildung anstelle von Einzelfallhilfe werden zudem auf ihren Ertrag für einen transparenten und kostensinnvollen Personaleinsatz von Schulbegleiter/inne/n befragt.

### 7.2.3 Tätigkeitsspielräume in der integrativen Zusammenarbeit von Lehrpersonen (Esther Brenzikofer / Meike Wolters Kohler, Zürich)

In dem Forschungsprojekt, welches dem Vortrag zugrunde liegt, werden Tätigkeitsspielräume innerhalb der inklusiven Zusammenarbeit erforscht, um ein Kooperationspapier als Orientierungshilfe für die ressourcenorientierte Zusammenarbeit zu entwickeln. Dabei werden formelle und informelle Kooperationsanlässe benannt, die zu einer Zusammenarbeit zwischen Regelklassenlehrperson (RLP) und Schulischer Heilpädagogin (SHP) im inklusiven Setting in der Schweiz führen. Konkrete Inhalte (Tätigkeiten), die innerhalb der Kooperation relevant sind, werden dargelegt.

## 8. Übergänge

### 8.1 Individuelle Erfahrungen von Teilhabe und Ausgrenzung bei Übergängen zwischen Schule und Erwerbsleben (Teresa Budach, Heidelberg)

Der Beitrag beschreibt individuelle Erfahrungen von Teilhabe und Ausgrenzung bei Übergängen zwischen Schule und Erwerbsleben. Differentielle Erfahrungen von Teilhabe und Ausgrenzung werden in Bildungs- und möglichen außerschulischen Kontexten im Zusammenspiel individueller Entscheidungen und sozialer Bedingungen beschrieben und analysiert. Dabei zeigen sich in den Analysen oft sowohl Teilhabe- und Ausgrenzungspraxen. Ziel des Beitrages soll es sein, diese Ambivalenz aufzuzeigen.

### 8.2 Übergänge managen – Übergangsmanagement (Ute Kahle, Wuppertal)

Menschen mit Behinderungen werden in Lebenslaufinstitutionen inkludiert und sind an den Übergängen besonderen Risiken der Ausgrenzung ausgesetzt. [WANSING 2006]. In dem Vortrag werden die Chancen und Herausforderungen an den Übergängen thematisiert. Dabei wird auf das biografische Band als Metapher rekurriert. Besondere Aufgaben ergeben sich hinsichtlich der Gestaltung von Übergangssituationen auch vor dem Hintergrund und unter Berücksichtigung der De- und Reinstitutionalisierungsprozesse der Einrichtungen und Organisationen für Menschen mit Behinderungen.

Die derzeitigen Transformationsprozesse in der Behindertenhilfe sind nicht nur für die Koordination und Steuerung hinsichtlich der pädagogisch-fachlichen Arbeit eine Herausforderung, sondern sie verdeutlichen im Alltag der verantwortlichen Fach- und Führungskräfte täglich, dass die sozialrechtlich relevanten Träger und Gesetze einer Revision bedürften, damit den inklusiven Prozessen auch angemessen entsprochen werden kann (Beispiel: Verhältnismäßigkeit und Vorrang von SGB XII zu SGB XI und / oder SGB IX).

### 8.3 Transition von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule im kanadischen Bildungssystem (Lina Bohn, Heidelberg)

Das besondere Augenmerk gilt in diesem Forschungsprojekt der Gestaltung des Überganges Kindertageseinrichtung - Grundschule und den unterstützenden Maßnahmen, die Kinder mit „special needs“ zum Zeitpunkt der Transition in Kanada erfahren. Es beinhaltet die Untersuchung der Bedingungen, welche der Durchführung einer gelungenen inklusiven Transition zugrunde liegen.

## 9. Inklusive Hochschullehre

### 9.1.1 Eine Hochschule für alle - Potenziale zur Sicherung chancengleicher Studienbedingungen (Barbara Bogner und Mitglieder der AG Studieren mit Behinderung/chronischer Krankheit)

Mit der einstimmigen Zustimmung zur Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz „Eine Hochschule für alle“ im Jahr 2009 haben sich die Hochschulen dazu bekannt, Maßnahmen zu ergreifen, um für Studierende mit Behinderung/chronischer Krankheit die chancengleiche Teilhabe an hochschulischer Bildung zu sichern. In einem Überblicksvortrag werden aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema „beeinträchtigt studieren“ vorgestellt. Außerdem wird aufgezeigt, wie gleichberechtigte Teilhabe in verschiedenen Phasen des Studiums (Zulassung, Studienverlaufgestaltung, Prüfungen) realisiert werden kann. Anschließend wird ein Podiumsgespräch geführt, das den Studienalltag im Kontext von Behinderung/chronischer Krankheit aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

### 9.2.1 Gemeinsame Hochschulseminare von SchülerInnen, Werkstattbeschäftigten und Studierenden (Theo Klauß /Karin Terfloth, Heidelberg)

Seit 13 Jahren finden an der PH Heidelberg regelmäßig Hochschulseminare statt, bei denen sich SchülerInnen der Graf von Galen Schule, Beschäftigte der Heidelberger Werkstätten und Studierende der Sonderpädagogik mit ‚Gemeinsamen Gegenständen‘ wie Arbeit, Wohnen, Kunst, Musik, Sexualität, Literatur etc. beschäftigen. Im letzten Seminar wurde gemeinsam ein Stadtführer in leichter Sprache für Heidelberg erarbeitet, und MitarbeiterInnen der Werkstätten führen inzwischen eigene Stadtführungen durch. Im Beitrag werden Erkenntnisse über die Chancen und Probleme gemeinsamen Lernens und Arbeitens reflektiert und Beispiele (Stadtführungen) vorgestellt.

### 9.2.2 Titel des Beitrags: Inklusive Hochschulen – Herausforderungen für die Hochschuldidaktik (Birgit Drolshagen / Ralph Klein, Dortmund)

In unserem Beitrag gehen wir der Frage nach, wie inklusives Lehren und Lernen als Teilaspekt einer inklusiven Hochschule umgesetzt werden kann. Dies erfordert eine Auseinandersetzung mit Charakteristika inklusiver Hochschulen sowie mit der Thematik der barrierefreien Hochschuldidaktik.

Die Potentiale des Web 2.0 gewinnen in der Hochschullehre zunehmend an Bedeutung. Konkretisiert werden unsere Überlegungen zu barrierefreier Lehre daher am Beispiel des Lehrens und Lernens mit neuen Medien.

### 9.2.3 Inklusive Forschung im Kontext geistiger Behinderung (Mandy Hauser, Leipzig)

Empirische Forschung im Kontext geistiger Behinderung sollte im Sinne von Emanzipation, Empowerment und gesellschaftlicher Inklusion immer das Ziel haben, die Lebensumstände der Betroffenen zu verbessern. Um das zu gewährleisten hat Inklusive und Partizipative Forschung den Anspruch, Menschen mit Behinderungen nicht wie bisher aus Forschungskontexten auszuschließen, sondern sie als aktive Partner\_innen in die

Forschung zu involvieren. Im Beitrag wird mit Blick auf die Forderungen des Deutschen Instituts für Menschenrechte nach einer menschenrechtsbasierten Datenerhebung die Notwendigkeit Inklusiver Forschung verdeutlicht. Dabei sollen die Potentiale dieses Forschungszugangs ebenso wie die Möglichkeiten der konkreten Umsetzung diskutiert werden.

## 10. Internationale Perspektiven

### 10.1 Teachers Views on Co-teaching practice in inclusive Classrooms (Elisabetta Ghedin, Padova, Italy) Vortrag in englischer Sprache

This research explores teachers views about co-teaching practice. The focuses investigated in this paper are: finding teachers beliefs referring to the co-teaching; analysing the obstacles which keep teachers from implementing successfully this didactical approach and finding strategies which can empower teachers' efficacy and let the co-teaching becoming a favourable chance for the development of every student's learning potential. Results are in line with the literature research and demonstrate teachers' particular interest to realize this practice.

### 10.2 Inclusion in Spain. Looking for new models (Alfredo López Serrano, Madrid) Vortrag in englischer Sprache

Attention to diversity and integration in normal schools of pupils with difficulties are reflected in the educational Spanish laws since 1991. But the application of this model is in danger for a shrinking budget, a lack in teacher training and different criteria between private and public educative networks. A true social inclusion should be inspired by the original "educational contract" (the model 1:1), and tried to implement it, cooperatively, in our schools to create real educative centers.

### 10.3 Can „group education“ serve as a measure for inclusion? (Ulrike Nennstiel, Kiyoshi Tajitsu und Tomoo Nakata, Japan) Vortrag in englischer Sprache

“Group principles” of the Japanese educational system have often been criticized in Western countries for suppressing the individual, its independence and its self responsibility. Based on empirical data from interviews in a Japanese boarding school, however, we want to show how these principles are applied to work towards the inclusion of students who are considered to be some of the most frightening teenagers in Japan, while at the same time, allowing them to cultivate a strong individual character.